

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 8. Februar d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Aeußern erstatteten alleruntertänigsten Vortrag den Legationsrat erster Kategorie Otto Freiherrn **Kuhn v. Kuhnensfeld** zum Ministerresidenten bei den Republiken von Argentina, Uruguay und Paraguay allergnädigst zu ernennen und demselben zugleich den Titel und Charakter eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers huldreichst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 6. Februar d. J. dem ordentlichen Professor an der theologischen Fakultät der Universität Wien, Hofkaplan Dr. **Heinrich Swoboda** den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 19. Februar 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIV., XV., XVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher und das XVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher, böhmischer, italienischer, kroatischer, polnischer, rumänischer, russischer und slovenischer Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. Februar 1903 (Nr. 40) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

• Die Wahrheit über das Kronprinzenpaar von Sachsen. Von einem Eingeweihten. Zürich. Verlag von Casar Schmidt 1903.

Nr. 847 „Il Popolo“ vom 12. Februar 1903.

Nr. 7 „Svitay“ vom 13. Februar 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Mazedonien.

Die „Neue Freie Presse“ hebt hervor, man glaube mit den Reformen noch eine Präventivmission erfüllen und den bereits in Vorbereitung begriffenen Aufstand, wenn auch nicht mehr im Keime ersticken, so doch dessen hellen Ausbruch verhindern zu können. Bezüglich der Stellung Deutschlands zu den Reformvorschlägen drückt das Blatt die Meinung aus, Deutschland glaube der Fürsprecher einer schonungsvollen Behandlung der Türkei im Räte Europas sein zu sollen. Daß es dem Reformprojekte der alliierten

und der befreundeten Kaiserreiche nicht entgegen gearbeitet, darüber könne keine Unklarheit herrschen.

„Die Zeit“ bezeichnet das vorläufig authentisch noch nicht bekannte Reformprogramm als ein „Erzeugnis gegenseitigen Mißtrauens und Mißgönnens, ein Mittel, den Sultan zum Widerstand anzueifern, sowie den Mazedoniern das Gefühl der Enttäuschung und Verzweiflung einzulösen“.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Die Befriedigung italienischer Regierungskreise über die beifällige Aufnahme, welche den Vaccessischen Erklärungen seitens der Kammer bereitet wurde, wird sicherlich auch hierzulande überall geteilt werden, da diese Kundgebung dartut, die öffentliche Meinung in Italien lasse sich durch Versuche, Mißtrauen zwischen den alliierten Nachbarn zu säen und künstliche Interessengegenätze zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn in Balkanfragen zu schaffen, nicht beeinflussen, sondern stehe im Lager freundschaftlichen Handlungsgehens der zwei Mächte, auch in den Balkanangelegenheiten.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ wartet mit ihrem Urteil über das Reformprogramm das Bekanntwerden authentischer Mitteilungen ab, gibt aber bereits der Meinung Ausdruck, daß einige der andeutungsweise in die Blätter gedruckten Angaben über seinen Inhalt, z. B. die Forderung eines Reformeninspektors, der außerhalb Konstantinopels seinen Amtssitz haben soll, und das Verlangen, daß die fiskalischen Einnahmen in erster Linie für die Bedürfnisse der betreffenden Provinzen verwendet werden sollen, für die Türkei unannehmbar seien.

Die „Reichswehr“ ist der Ansicht, die mazedonische Frage gehe nicht alle Signatarmächte an, zu ihrer Lösung seien einzig und allein Oesterreich-Ungarn und Rußland berufen, welche auf dem Balkan nicht bloß künstlich konstruierte, sondern wirkliche Interessen haben. Was man so von ungefähr über die Reformvorschläge hört, Klinge gar nicht ermutigend.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ erkennt an, die Regierung in Sofia habe durch die Auflösung der mazedonischen Komitees und die Verhaftung ihrer Führer bewiesen, daß sie entschlossen ist, das Land vor einer Katastrophe zu bewahren. Der Schwerpunkt der Situation liege aber in der Frage, ob man in Sofia die Macht haben werde, die Geister, die man gerufen, zu bannen?

Dann neckten und scherzten sie weiter. Schließlich war es doch das Gleiche. Sie hatten auch jetzt, da sie nichts voneinander wußten, für einander noch Larben um.

Aber ihm wurde, je länger der Scherz dauerte, je unruhiger zumute. Wie, wenn dieses Märchenkind ihm plötzlich entwandte, ohne eine Spur zu hinterlassen, wie ihr Vorbild? — Er bat und bettelte um ihren Namen. Er machte allerlei Versuche, um sie zu einer faßbaren Angabe zu verlocken und war sehr bestürzt, als sie plötzlich in völlig ernstem Tone sagte: „Von meiner Anwesenheit hier wissen nur unsere liebenswürdigen Wirte. Es ist mein Wunsch, daß ich unerkannt bleibe, und ich hoffe, mon prince“, setzte sie schalkhaft hinzu, „Sie respektieren die Bitte, mir nicht nachzuspüren.“

Was sollte er tun? Ihm blieb es nur, sich ihrer Anordnung zu fügen und — dem Zufalle zu vertrauen. Obwohl Larbe und Kutte sie wieder schützte, schien sie mehrfach erkannt zu sein. Er aber, ein junger, eben erst zur Kriegsakademie einberufener Offizier, war nur von einem Kameraden in das Haus dieses Börsenfürsten eingeführt worden, damit er sich einmal durch den Augenschein an solchen prunkhaften Festen erfreue, von denen man in der Provinz nur hört.

So brauchte Fräulein Aschenbrödel die Aufmerksamkeit ihres Kavaliere mit niemandem zu teilen, und die Stunden dieses wonnevollen Nummen-schanzes vergingen wie im Fluge. Leider klangen sie

Griechenland.

Man schreibt aus Athen: Unlängst hatten über sechshundert Athener Universitätsstudenten den Beschluß gefaßt, ein gemeinsames Mahl zu veranstalten, bei welcher Gelegenheit Kundgebungen in Bezug auf Mazedonien nicht ausgeblieben sein würden, da das Studentenkomitee, außer anderen temperamentvollen Vertretern der Interessen des mazedonischen Griechentums, auch den „Freikorpsführer“ Kapetan Arkudas eingeladen hatte. Würde es schon beim gemeinsamen Mahle an gewissen Loasten und anderweitigen Kundgebungen nicht gefehlt haben, so war außerdem ein demonstrativer Aufzug der Studenten nach dem Mahle voranzuziehen und man weiß, daß die Athener Universitätsstudentenschaft unter Umständen eine gewisse politische Rolle zu spielen vermag. Im Hinblick auf diese Eventualitäten lud der Athener Polizeipräsident, Major Zenissaris, das Studentenkomitee zu sich, um demselben auseinanderzusetzen, daß es wünschenswert wäre, wenn unter den obwaltenden Umständen das gemeinsame Mahl überhaupt unterbleibe, daß aber die Regierung keinesfalls gegenwärtige Exkursionen der Studentenschaft auf das Gebiet der auswärtigen Politik zulassen würde. Die Vertreter der Studentenschaft versprachen, innerhalb der gebührenden Schranken zu bleiben. Unter der Hand setzte die Regierung ihre Bemühungen fort, die inopportune Versammlung der Studentenschaft zu verhüten, was auch gelang. Das Studentenkomitee erschien beim Ministerpräsidenten Delhannis und erklärte, es wolle, um etwaigen Mißdeutungen vorzubeugen, auf die Veranstaltung des gemeinsamen Mahles verzichten.

Beiläufig bemerkt, sind infolge der vertraulichen Einwirkungen seitens der Regierungskreise gewisse Absichten einzelner temperamentvoller griechischer Politiker, ein griechisches Freikorps für Mazedonien zur Bekämpfung der dortigen bulgarischen Banden zu organisieren, praktisch gegenstandslos geworden. Die betreffenden Politiker haben sich überzeugt, daß ein derartiges Vorgehen der nationalen Sache nicht nützen, sondern schaden könne, und dürften außerdem den Eindruck gewonnen haben, daß die griechische Regierung den Uebertritt griechischer Freischärler auf türkisches Gebiet nötigenfalls mit staatlichen Mitteln zu verhindern wissen würde.

für den Märchenprinzen unharmonisch aus: Kein Abschiedswort — kein Abschiedsblid. Prinzessin Aschenbrödel war und blieb verschwunden.

* * *

Nach einigen Wochen herrscht einmal bei dem gemeinsamen Mittagstische der zur Kriegsakademie gehörigen Offiziere lebhaftere Erregung. Heute findet bei dem Chef des Großen Generalstabes eine Ballfestlichkeit statt, zu der die meisten der jungen Herren geladen sind, und das Für und Wider des zu erwartenden Genusses wird lebhaft erörtert. Einer der älteren Hauptleute bringt gerade eine Neuigkeit mit, er wüßte genau, Excellenz Baronin Mermitta werde dort sein.

„Die Excellenz — wirklich? Zum erstenmale seit zwei Jahren!“

„Sie hat bei ihrem Vater gelebt. Der Graf hat sie für diese Saison auch herbeigeführt.“

Das allgemeine Interesse wirkt ansteckend. Der fremde Offizier fragt nach der Vielbesprochenen, und nur zu gern erzählt man.

„Jung, schön, klug, talentvoll und — eine Million mindestens.“

„Eine Million — lächerlich! Zehn ganz gewiß.“

„Vielleicht eine Million jährlicher Zins!“

„Oho — oho!“ ruft's von allen Seiten.

Am Abend nimmt ihn ein Kamerad unter den Arm:

„Kommen Sie. Ich stelle Sie der Excellenz Mermitta vor.“

Feuilleton.

Aus Prinz Karnevals Reich.

Von Philipp Wengerhoff.

(Nachdruck verboten.)

Zum erstenmale hatte er sie gesehen, als er das Kostüm des Märchenprinzen aus „Dornröschen“ trug, und sie verhüllte ihr goldschimmerndes Gewand durch die graue Aschenbrödelkutte; aber sie meinte, da sie beide aus der gleichen Welt kamen, gehörten sie zusammen, und er ließ es sich gern gefallen. — Sie tanzte prachtvoll, es war eine Lust, mit ihr dahin zu fliegen und noch schöner war es fast, neben ihr auf dem Kleinen, weichen Divan zu hocken und zu schwagen.

Wie sie das verstand! Lustig, pikant und schalkhaft, keine Spur prüde, aber auch keine Spur herausfordernd. Er amüsierte sich köstlich.

Sie tranken aus einem Glase den Sekt, sie hing sich unbefangen an seinen Arm, als er eine Promenade durch die Säle vorschlug; und als er im Wintergarten den Vorschlag machte, die Larben zu lüften, ging sie sofort darauf ein und bei dem Kommando Eins — Zwei — Drei — fielen beider Masken.

Sie sahen sich einen Augenblick lachend in die jungen, von Wein und Lust erhitzten Gesichter.

„Ein süßes Fräulein!“ rief er, und sie darauf, mit neckischen, schelmischen Blicken:

„Auch gar nicht übel!“

Was nun den geheimnisvollen Emiffär der bulgarisch-mazedonischen Komitees aus Sofia betrifft — der Name desselben wurde von der Athener Polizei geheim gehalten — so soll derselbe Athen bereits wieder verlassen und sich nach Thessalien, und zwar nach Larissa gewendet haben, nachdem er in der griechischen Hauptstadt, wo er an Mazedonier bulgarischer Abstammung Proklamationen des Michajlofski-Komitees und Bilder des Oberstleutnants Jankov verteilt hatte, nichts auszurichten und am wenigsten eine Bande zu bilden vermochte, wohl aber in steter Gefahr schwebte, verhaftet zu werden. Die thessalischen Behörden wurden, wie es heißt, angewiesen, sich der Person des mysteriösen bulgarischen Emiffärs zu bemächtigen.

Wie „Aftv“ meldet, wurden am 13. Februar in Athen zehn erst kürzlich eingetroffene junge Männer bulgarisch-mazedonischer Abstammung verhaftet, und zwar unter dem Verdachte, daß sie von Thessalien aus als Freischärler des bulgarischen Komitees über die Grenze gehen wollten. Unter demselben Verdachte erfolgte gleichzeitig im Piräus die Verhaftung von acht jungen Leuten. Die Polizeibehörde glaubt bestimmte Anhaltspunkte dafür zu besitzen, daß infolge der scharfen Ueberwachung der türkisch-bulgarischen Grenze durch die türkischen Truppen die bulgarischen Komitees schon seit längerer Zeit den Plan verfolgen, kleine Banden über Thessalien nach Mazedonien zu senden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Februar.

Das Redaktions-Kollegium des Geschäfts-Ordnungs-Ausschusses hat nach eingehenden Beratungen folgende grundsätzliche Beschlüsse gefaßt: 1. Die Reform der Geschäftsordnung soll etappenweise in Angriff genommen werden; mit Rücksicht auf die vielfachen Bedenken und Schwierigkeiten, die sich bei Einführung neuer Disziplinarvorschriften im Hause ergeben, soll die auf die Disziplin sich beziehende Gruppe von Reformvorschlägen einem späteren Beratungsstadium vorbehalten bleiben. 2. Zunächst sind jene Reformen in Beratung zu ziehen, die sich auf die Vereinfachung der Geschäftsbehandlung und auf die Abstellung diesbezüglich im Hause eingetretener Mißbräuche beziehen. Als Beratungsgrundlage werden die vom Abg. Dr. von Grabmayer vorgebrachten Anregungen angenommen und wird der genannte Abgeordnete als Referent des Kollegiums beauftragt, die von ihm zu formulierenden Vorschläge dem Kollegium ehestmöglich zu unterbreiten. Nach erfolgter Genehmigung durch das Kollegium werden diese Vorschläge zunächst dem Subkomitee und sodann, wenn sie die Billigung des Subkomitees finden, dem Geschäftsordnungs-Ausschusse vorgelegt werden.

Das „Vaterland“ betont, anknüpfend an den Besuch des serbischen Königspaares in Krusedol, die Gemeinsamkeit, den gemeinsamen Charakter der Monarchie. Wenn ein Staatsfunktionär im Namen des Monarchen einen Gast an der Grenze begrüßt, so sei diese Begrüßung eine — sit venia verbo — gemeinsame, sie finde statt, weil der Gefeierte einen Teil des dem Monarchen untertanen Gesamtgebietes betritt.

Sie finden mühsam genug durch die drängende Menge den Weg. Das also ist sie — groß und schlank, in einem weißen, mit Spitzen überrieselten Atlaskleide, dessen lange Coureschleppe ihr ein ordentlich majestätisches Ansehen gibt. Sie spricht eben nach der anderen Seite mit einem alten Herrn, der dabei zärtlich ihre Hand in der seinen hält.

„Gnädigste Baronin, darf ich Ihnen hier — Leutnant von Frankh —“

Das seine Köpfechen wendet sich.

Herr Gott, das ist ja sie — seine Märchen-Prinzessin — sein Aschenbrödel!!

Auch er ist erkannt. Das helle Rot, das über ihr Antlitz fliegt, das sonnige, fast verschämte Lächeln, das um den reizenden Mund zuckt, verrät es ihm.

Aber er macht keinen Versuch, da anzuknüpfen, wo sie so jäh abbrach.

Ein eigentümliches Gefühl in der Brust läßt ihn schnell aus ihrem Kreise treten. Er kommt sich plötzlich wie angeführt, wie betrogen vor. Sein Aschenbrödel — diese fröhliche, anspruchslose Mädchenblume, dieser lustige Kamerad aus dem Königreiche des Prinzen Karneval, den er in zwangloser Zusammengehörigkeit und ohne strafende Abwehr wiederholt: „ein süßes Fräulein“ genannt — und diese vornehme, stolze Dame! Nein, es dürfte nicht so sein — so düpiert hätte er nicht werden sollen!

Eine herbe Bitterkeit wallt in ihm auf. Am liebsten ginge er jetzt fort. Was soll er hier? Soll er den Kreis der Bewunderer der Gnädigen vergrößern? Vielleicht dem Herrn Gemahl . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der französische Minister des Außern, Herr DeLcassé, hatte vor dem übrigens ganz leichten Unwohlsein, das ihn gegenwärtig ans Zimmer fesselt, Gelegenheit, bei Beratung des Budgets des Ministeriums des Außern in der Finanzkommission des Senats, über verschiedene auswärtige Angelegenheiten Aufklärungen zu geben. Er besprach hierbei auch die Lage in Marokko und die möglichen Verwicklungen, die aus derselben entstehen könnten, und zerstreute die Mißverständnisse, welche sich auf den über diesen Gegenstand zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossenen Vergleich bezogen. Es wird auch versichert, daß der Minister neuerdings die Absicht kundgegeben hat, das französisch-siamesische Uebereinkommen vom 7. Oktober 1902 vor der Kammer zu vertreten. Die Verhandlung über diesen Vertrag soll aber erst nach der Beratung über das Ansuchen der Kongregationen um Ermächtigung, also erst in der zweiten Hälfte des Monats März, in der Kammer stattfinden. Die Finanzkommission des Senats hat ihre Befriedigung über die Aufklärungen des Ministers des Außern ausgesprochen.

Während die französische Deputiertenkammer mit der Beratung des Budgets beschäftigt ist, die sich durch den Widerstand zahlreicher Abgeordneter gegen die vorgeschlagene Aenderung des Spiritussteuer-Gesetzes sehr in die Länge zieht, widmet sich der Senat der Vorlage über die Einführung der zweijährigen Militärdienstzeit. Mit großer Mehrheit wurde der Grundsatz der zweijährigen Dienstpflicht genehmigt, nachdem durch die Erklärungen des Kriegsministers General André und des Präsidenten der Armee-Kommission Freycinet unzweifelhaft festgestellt worden war, daß die Verkürzung der Dienstzeit auf zwei Jahre keine Verminderung des unter den Fahnen befindlichen Mannschafstandes zur Folge haben werde, da auf ein Wiedereingagement der Unteroffiziere und selbst der Soldaten mit Bestimmtheit gerechnet werden könne.

Die dänische Regierung trägt sich mit der Absicht, den Reichstag nach Schluß der laufenden Session, die bisher noch keine befriedigenden Ergebnisse gebracht habe, aufzulösen und Neuwahlen anzuordnen, in der Hoffnung, dadurch auch im Landsting, wo noch immer die oppositionelle Rechte der entscheidende Faktor ist, eine Mehrheit zu erlangen.

Tagesneuigkeiten.

— Von einem Dichter auf dem Rutschersoda berichtet ein Mitarbeiter des „Hamb. Ror.“: Ich hatte Berliner Bekannte vom Bahnhofe abgeholt und wollte mit ihnen in ein Hotel am Jungfernstieg fahren. Mit der Marke in der Hand trat ich an den Taxameter heran. Der Rutscher nahm mir das Ding ab und griff dann nach der Dede, die er über seine Rosinante gebreitet hatte. Dabei sagte er:

„Ich bitte, steigen Sie nur ein, ich werde gleich in Ordnung sein.“

Das fiel mir noch nicht weiter auf. Ich nannte ihm den Namen des Hotels und fügte bei: „Aber ein bißchen schnell, wenn ich bitten darf.“ Worauf er zu seinem Gaul:

„Du hast's gehört, mein Köhlein flieg! Der Herr will schnell zum Jungfernstieg.“

Die rote Locke.

Kriminalroman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.)

„So, das wäre gemacht“, dachte sich Lucian. „Es ist freilich eine schreckliche Aufgabe, hier ein paar Stunden auszuharren, aber es gibt kein anderes Mittel, um herauszubekommen, wo der alte Drache seinen Schatz verborgen hält. Hat die Müller das Testament während ihrer Abwesenheit in ihrem Zimmer gelassen, was ich übrigens nicht glaube, dann wird sie bei ihrem Kommen zuerst in dem Versteck Umschau halten, und vielleicht verrät mir dann irgendeine Gebarde den Ort, wo sie das Papier verborgen hat. Die größte Wahrscheinlichkeit jedoch ist, daß sie es bei sich trägt. Nun, ich werde ja sehen und daraus meine Schlüsse ziehen können. Vorläufig heißt es, sich in Geduld fassen.“

Das tat er denn auch, aber es währte gar lange und ihm wollte es eine Ewigkeit erscheinen, bis er die Türglocke läuten hörte.

Wenzel, der Portier, war nicht da, um zu öffnen; so tat dies Frau Müller, denn sie war die Einlassgehrende, selbst, da sie für dergleichen Fälle, welche öfter vorkamen, einen Haus Schlüssel bei sich zu führen pflegte.

Lucian hörte dann sprechen; die Wirtschaftlerin bezahlte den Rutscher und schickte ihn fort, nachdem er ihr Handgepäck in das Vorderhaus getragen hatte.

Jetzt schloß Frau Müller ihre Studen tür auf und auf der Schwelle derselben erschien zuerst ein junges,

„Donnerwetter“, rief ich aus, „Sie dichten ja!“ Er lächelte geschmeichelt und meinte:

„Es ist zwar sonst nicht Rutscherbrauch, ich kann's nu mal, drum tu ich's auch.“

Als wir unser Fahrziel erreicht hatten, fragte ich ihn, wo er zu bekommen habe. Und prompt gab er zur Antwort:

„Nur was am Taxameter steht, doch wird ein Trinkgeld nicht verschmäht.“

U. f. w. mit Grazie, nach der Art des dachtenden Berliner Straßenbahnchaffners.

— (Ueber die Bluttaten eines Leoparden) auf der deutschen An siedelung am Wittelsbach in Uhebe berichtete die jüngst eingetroffene Nummer der „Deutsch-Ostafrik. Ztg.“ vom 24. Jänner d. J. folgenden: Nachdem das Raubtier in der Nähe der katholischen Mission Zosamaganga den dortigen Einwohnern verschiedene Ziegen geraubt hatte, fing es sich bald darauf mit der rechten Vorderpote in einem Fangeisen, das die Mission hatte aufstellen lassen, befreite sich jedoch gleich wieder, indem es die Pote einfach abbiß. Einige Tage später trieb derselbe Leopard sein Unwesen in der Nähe der Ansiedlerwohnpflanzung am Wittelsbach, etwa drei Stunden von der oben erwähnten Mission entfernt. Hierbei wäre fast das Kind des Farmaufsehers eines der dortigen Ansiedler dem Räuber zum Opfer gefallen, und am selben Tage noch zerfleischte er die wertvolle Halbmastruthe der Gebrüder Weillhammer. Einige Tage darauf bemerkte einer der Gebrüder Weillhammer zu seinem Schreden morgens das Untier in seinem Schweinestall. Herr Weillhammer schloß zunächst die Stalltür und holte Waffen und Leute. Da dem Leopard durch die Stalltür nicht beizukommen war, so bedeckte man das Dach etwas ab und tötete ihn durch mehrere Schüsse von der Dachöffnung aus. Ein schrecklicher Anblick soll es gewesen sein, als man den Räuber mit all seinen getöteten Opfern aus dem Stalle heraus ins Freie befördert hatte. Zwei Ziegen, ein Schaf mit seinem Jungen, sowie zwölf Schweine hatte der Leopard geschlagen oder gewürgt, um seinen Blutdurst zu stillen.

— (Eine Ratten-Invasion in London.) Der Umbau des Londoner „Strand“ und der „Holborn Street“ hat nach den neuesten Berichten für London entsetzliche Folgen gehabt. Die aus ihren Verstecken vertriebenen Ratten laufen zu Tausenden in den Straßen umher und nisten sich überall in den Häusern ein. Das ans „Gaiety Theatre“ anstoßende Restaurant hat seine Lokaltitäten im Parterre und im ersten Stock zusperren müssen. Die Ratten hatten 1700 Serbietten angefreffen, hunderte von Wein- und Bierflaschen zerbrochen, alle Vorräte aufgezehrt und sogar die Zigaretten vertilgt. Ein wachsender Rattler, den man über Nacht im Keller eingesperrt hatte, war von den Ratten aufgefreffen worden. Eine Barmaid oder Kellnerin verzehrte eben ihr Mittagmahl, ein Stück Roastbeef und eine Kartoffel, als Gäste eintraten, die sie bedienen mußte. Als sie an ihren Schantisch zurückkehrte, waren Fleisch und Erdäpfel verschwunden. Sie hörte aber Rumoren im Buffet und als sie nachsah, waren dort zwei riesige Ratten damit beschäftigt, ihre Mahlzeit zu vertilgen. Abends getrauen sich Frauen und Kinder in diesem Stadtteile nicht mehr auf die Straße, weil es ohne Rattenbegegnung gar nie mehr abgeht.

— (Die Lady als Stiefelpugetin.) Eine reiche, junge Dame aus einem der fashionabelsten Quartiere New Yorks, die sich neben ihrem Reichtum durch ihre Schönheit auszeichnet, hatte diesertage den Einfall, auf dem heutigen Karneval als Stiefelpugetin zu erscheinen. Bei einem Diner, auf dem ihre Brüder und deren Freunde anwesend waren, neckte man sie damit, daß sie niemals den Mut haben würde, ihre Rolle auch nur für eine Viertelstunde in Wirklichkeit zu spielen. Dadurch herausgefordert, erklärte sie unter der Wirkung des süßen Settes, soviel Mut zu besitzen wie irgendein Mann, und sei sie bereit, sogar irgendetwas auf der Straße die Stiefel zu puhen, um den Beweis ihrer Energie zu erbringen. Sie hielt auch eine ihr angebotene

schlanke Mädchen im pelzverbrämten Paletot, ein kleines Hütlein fest auf die Locken gedrückt.

„Das ist wahrscheinlich meine Zukünftige!“ murmelte Lucian. „S'm, sie ist nicht übel, doch ich verzichte mit Vergnügen auf ihren Besitz!“

„Wie düster!“ sprach in diesem Augenblicke das junge Mädchen. „Dein Baron hätte dir auch ein freundlicheres Zimmer geben können, Mama!“

„Nun, ich werde es die längste Zeit bewohnt haben, Kind! Aber mache es dir bequem! Du wirst dort in meinem Bett im Alkoven schlafen und ich hier auf dem Sofa. Ein paar Tage geht das schon!“

Broni seufzte.

„Du hättest mich noch bei der Tante lassen können“, sagte sie, aber die Mutter fiel ein:

„So, meinst du? Damit der Augenichts, der Johannes, dir noch mehr dummes Zeug in den Kopf setzt, wie? Nichts da, vergiß ihn!“

„Ei, also habe ich einen Nebenbühler! Die Sache wird immer besser!“ murmelte der Lauscher.

„Johannes ist ein guter Mensch und liebt mich leidenschaftlich“, sagte Broni.

„Dummes Zeug, du bist Braut“, betont ihre Mutter, „und für eine solche geziemt es sich nicht, sich mit dergleichen Kinderereien abzugeben!“

„Braut!“ lachte die Kleine, sich mit einer Sandtaste in den Alkoven begebend. „Eine amüsante Brauttschaft — ohne Bräutigam!“

„Wird schon kommen“, erwiderte die Mutter. „warte es nur ab!“

Währenddessen hatte auch Frau Müller Hut und Pelzfragen abgelegt und machte sich daran, einen

Wette, fuhr nach Hause, um sich ihr Kostüm zu holen, und erschien wirklich auf dem Broadway, einen Puzkasten im Arm, öffentlich aufrufend, daß sie jemandem die Stiefel putzen wolle. Unter den vielen Reflektanten, die sich bei dem seltsamen Stiefelpuzer meldeten, bevorzugte sie einen Botenjungen, dem sie in wirklich tabelloser Weise die in dem herrlichen Tauwetter arg beschmutzten Stiefel putzte. Dann war ihre Kraft zu Ende, und sie brach in ein hysterisches Weinen aus. Die Herren, die dem Schauspiel von ihrem Wagen aus zugehört hatten, nahmen sie zu sich und fuhrten mit ihr schnell davon.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Gerichtsordnung und Gerichtsinstruktion aus dem Jahre 1775.

(Fortsetzung.)

Articulus Iuus.

Von dem Amt eines Landshauptmannes, und Præsidis.

Da ein zeitlicher Landshauptmann in dem ganzen Land, und bey Unserer Landshauptmannschaft, welche aber, ungeachtet der zugleich besorgenden Justiz- und politischen Angelegenheiten, in Folge Unserer wiederholten Verordnungen, nur eine Landes-Stelle ausmachet, Unsere allerhöchste Landesfürstliche Person vorstellt, so ist er auch von allen bornach zu achten, und zu ehren, derowegen dann hat er in dem Rath zu praesidiren, anbey das Directorium zu führen, und nach seinem höchsten, und besten Fleiß dieser Landes-hauptmannschaft vorzustehen, indeme, was zu derselben Ehre, und gebührenden gemeinsamen Gehorsam dienlich, und nützlich ist, dieser Instruktion gemäß gute Ordnung zu halten, auch allezeit Unser Ehr- Nutzen- und Wohlthart des gemeinen Besten vor Augen zu haben, zu dem Ende die Einigkeit unter denen Rätthen zu erhalten, einige Praepotenz, oder Geringachtung des Stands, oder denen Personen, als welche in officio Consilii gleichen Characterem haben, nicht zu gestatten, in denen Rath-Sessionen die Umfrag zu halten, inter vota paria zu decidiren, und darob zu sehn, daß solche von denen Rätthen mit allzulanger Ausführung ihres Voti nicht aufgehalten, sondern mit kurzen Worten, besonders bey gleichen Meinungen, beförderet, eine gute Attention auf das proponirt werdende, und das genaue Silentium unter denen Referaten gehalten werde, die etwann dieses Unser Gebott übertretende Rätthe zu ermahnen, und solche Obforg zu tragen, daß Unsere Rätthe weder mit schwätzen, noch anderen Occupationen distrahirt werden, sondern ihr ganze Intention auf das im Rath Verhandelte gerichtet seye:

Was nun die Ordnung im sitzen, und votiren betrifft, solle Unser Landshauptmann obenan, der in dessen Abwesenheit oder Verhinderungs-Fall praesidirende erste Rath des Herrn-Stands aber seinen Sitz nicht obenan ganz allein nehmen, sondern in seinem ersten Platz verbleiben, von demselben rechter Hand in gerader linea die gesammte Rätthe Herrn-Standes ordinarii, et supernumerarii secundum Senium, und bei diesen linker Hand hingegen alle ordinari- und Supernumerari Rätthe des Ritter-Stands, und nach denenelben, gleich in einer linea die Rechtsgelehrte Rätthe, gegen über des Præsidis aber die Secretarii, und Protocollist sitzen.

In allen Angelegenheiten gebühret jedem referirenden Rath das erste Votum, nach welchen die Rechtsgelehrte Rätthe, sodann der Herrn-Stand, nach selben aber der Ritter-Stand secundum ordinem Senii anzufragen ist.

Es solle Unser Landshauptmann auch Macht haben, in wichtigeren Anlegenheiten über die bereits bestehene Umfrag, wann nemlichen in denen letzteren differenten votis etwas erhebliches vorkommet, zum andertenmal umzu-

Dolman aus Tuch gleichfalls auszuziehen, als sie mit einer Gebärde des Schredens nach ihrem Halse griff, um den eine feine, aber fest gearbeitete silberne Kette befestigt war.

„Gottlob“, murmelte sie, sich an einer Ecke der Kommode, also dicht an der Tür, wo der Laufher stand, festhaltend, „wie bin ich erschrocken, ich glaubte schon, ich hätte es verloren! Das wäre eine schöne Gesichte gewesen! Ich fühlte die Kette nicht, sie ist so leicht!“

Lucian war kein Wort entgangen und sein Antlitz leuchtete förmlich auf; er wagte kaum zu atmen, um sich nicht zu verraten.

Noch eine Weile lauschte er dem Gespräch von Mutter und Tochter, das sich um gleichgültige Sachen drehte; dann benutzte er einen Moment, wo die Wirtschafterin sich zu Broni in den Kloben begeben hatte, um aus der Bücherkammer hinauszuschlüpfen und deren Tür leise zuzudrücken. Dieses Manöver würde viel schwieriger auszuführen gewesen sein, wenn Wenzel bereits zurückgekehrt wäre und in seiner Portierloge gesessen hätte; so aber gelang es Lucian, ohne Geräusch die Haustür zu öffnen und zu schließen, um dann draußen heftig anzuläuten.

Die Witwe, aus ihrem eigenen Nachhausekommen ja bereits wissend, daß der Portier fortgeschickt sein müsse, was öfter geschah, kam eiligst herbei, um ihrem Herrn die Tür zu öffnen, und da Lucian die Vorsicht gebraucht hatte, sich vollständig zum Ausgehen anzukleiden, konnte sie auch nicht den mindesten Zweifel hegen, daß er außerhalb des Hauses gewesen sei und eben jetzt erst wiederkehre.

(Fortsetzung folgt.)

fragen, dabey Wir aber demselben, und jedem das Praesidium führenden Rath besonders ernstlich, unter Unserer schärfsten Ungnad, eingebunden haben wollen, daß der Praeses niemalens seine eigene Meinung in dem mindesten entdecken solle, als wodurch die zum votiren erforderliche Freyheit gehinderet werden könnte.

Ueber eingeholte sämmtliche Vota hat der Landeshauptmann alsfort den Schluß secundum majora abzufassen, dabey jedes Rath's Meinung in das Protocoll nehmen, und, wann ein Bericht nicht per unanimia an höhere Stellen ausfallet, jeden Theils, und auch jedes voti separirte motiva demselben einverleiben zu lassen, wie dann auch die an die höhere Stellen abzugebende Berichte jedesmal von dem Landshauptmann selbst, wan er in loco anwesend ist, und von dem Referenten eigenhändig zu unterschreiben, die übrige praesentes hingegen nur bejuruden sind; Bey denen Umfragen solle Unser Landshauptmann darob seyn, daß die Rätthe einander nicht vorgeifen, sich auch alles disputirens, und impugnirens gänzlichen enthalten, und in votiren, besonders, wann nichts neues gesagt würde, sich ohne aller Weilkäufigkeit der kirze betragen, in denen ihnen ad referendum bestelten Sachen das Referat ganz getreulich, und förderlich abstatten, und sofern bey ein- oder andern Rath eine Ueberschreitung Unserer Gebotten, Nachlässigkeit, Verschämnuß, Uebersetzen, oder Ungehorsam sich äußerte, hat er Landshauptmann gegen solche Anfangs in privato, und sodann auch öffentlich im Rath die Ahndung vorzulegen, bey nicht Verfangung dessen aber, die Sach zu Unsern Allerhöchsten weiteren Einsehen an die J: Dee Regierung zu berichten.

Alles, was immer an diese Unsere Landeshauptmannschaft gelanget, und an selbe eingereicht würde, ist allein zu Handen Unseres Landshauptmanns zu geben, von ihm sodann das praesentatum mit eigener Hand darauf zu schreiben, alles durch einen hiezu von ihm Landshauptmann erwählenden Kanzley-Beamten in ein Protocollum Exhibitorium ganz kurz eintragen zu lassen, und in margine der Rath, welchen es ad referendum bestellt worden, anzumerken, von ihm Landshauptmann auf schleunige Referirung aller eingehenden Sachen zu invigiliren, und darob zu sehn, auf daß jeder Referent, oder der Secretarius sossionis den Tag des abgestatteten Referates mit kurzen Worten, zum Beispiel: referiret den 5ten Decembris 1775 bey jedem erlebigen Stück in dem Protocollo Exhibitorium besetze, damit der Landshauptmann gleich hieraus ersehen möge, was noch unerlebiget zurückgeblieben ist;

(Fortsetzung folgt.)

(25 jähriges Papstjubiläum.) Gestern vor 25 Jahren wurde der Kardinal Pecci als Nachfolger Pius' IX. mit dem Namen Leo XIII. zum Papste gewählt. Aus diesem Anlasse begannen gestern in Rom die Kundgebungen und Empfänge. Seine Heiligkeit der Papst begab sich mittags in die sala regia, wo ihm von den Anwesenden unter den Rufen „Es lebe der Papst“ Huldigungen dargebracht wurden. Der Papst, welcher sich einer guten Gesundheit erfreut, erteilte lächelnd den Segen. Aus der sala regia verflügte er sich in den Saal der Seligsprechung, wo sich 6000 geladene Personen, darunter einige belgische Pilger, eingefunden hatten. Unter erneuerten Beifallstundgebungen bestieg der Papst den Thron. Zur Rechten nahm die Familie Pecci, zur Linken die außerordentliche spanische Gesandtschaft Aufstellung. Ferner waren sieben Karbinäle, mehrere Bischöfe und Prälaten anwesend. Kardinal Ferrari verlas im Namen der lombardischen Pilger eine Glückwünsch-abresse, auf die der Papst mit Dankesworten erwiderte und dann den Segen erteilte. Hierauf wurden ihm eine Tiara und eine goldene Medaille überreicht. um 1 Uhr nahm. kehrte er unter neuerlichen enthusiastischen Kundgebungen in seine Appartements zurück.

(Die landschaftliche Burg.) Unter den herrlichen Monumentalbauten, die in den letzten Jahren entstanden sind und die der Stadt zur Zierde gereichen, nimmt die landschaftliche Burg einen hervorragenden Rang ein. Wir haben bereits ihre architektonischen Schönheiten gewürdigt. Ihre innere Ausstattung entspricht dem stilvollen Prachtbau. Selbstverständlich mußte die Ausschmückung, das Decorative, die Einrichtung und das Meublement den prächtigen Räumen angemessen sein, und stilvoller Geschmack, bewährte Kunstfertigkeit und Erfahrung sowie Solidität in der Ausführung in Betracht kommen; in glücklicher Weise wurde diese heikle Aufgabe durch heimische Firmen gelöst. Besonderer Anspruch auf Beachtung gebührt jenen Empfangs- und Wohnräumen, deren Ausstattung die hiesige, altbekannte Firma Franz Döberlet durchgeführt hat, für deren hohe Leistungsfähigkeit seinerzeit die Ausstellung im Rudolfinum vollwertige Beweise lieferte. Eine kurze Beschreibung dieser Räume, die von jedem Besucher bewundert werden, möge hiefür zeugen. Wir sehen ein Speisezimmer in deutscher Renaissance, musterhaft in seiner Farbenzusammenstellung. Eine große Korbentz, wie nicht minder die anderen Einrichtungstücke, dem Raume im Aufbau angemessen, die Fenster- und Türdecorationen reich und geschmackvoll ausgeführt, mit Stidereien adjustiert; prachtvolle Teppiche schmüden den Boden. Nicht mindere Aufmerksamkeit erregt ein Herrensalon, zugleich Rauchzimmer, in orientalischem Geschmace, mit schweren, echten Daghestan- und Refis-Teppichen, echten antiken Karamanie-Portiären, die schwellenden Dibans und Fauteuils, mit echten türkischen Teppichen überlegt, reich und sinnig verziert; das Zimmer ist mit allen seinem Zwecke entsprechenden Gegenständen ausgestattet. Einen vornehmen Eindruck macht der Empfangsalon, der mit allerliebsten kleinen, reich verzierten Möbelstücken eingerichtet ist, wozu die geschmackvoll und elegant ausgeführten schweren Fensterdecorationen prächtig passen. In stilvoller Uebereinstimmung ist die Decoraton der Wände und des Plafonds mit dem ganzen Arrangement in dem im Barockstil ausgeführten Damensalon. Die reich geschnittenen, in

Ruhholz mit teilweiser Vergoldung ausgeführten und mit schweren Stoffen belegten Möbel, die aus feinen Seidenstoffen mit reicher Posamenterie versehenen Vorhänge und prachtvoll gestickten Portiären und die Heizkörperdecoraton wie die stilvoll gearbeiteten Teppiche verleihen dem Ganzen eine gewinnende Anmut. Sämtliche Ausstattungen sind von heimischen Arbeitern in den Werkstätten der Firma Döberlet ausgeführt, die Möbel sowie die Tapezier- und Decorationsarbeiten stehen hinsichtlich ihrer Solidität und Feinheit den Erzeugnissen der renommiertesten und größten Firmen nicht nach.

(Ernennungen.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Finanzkonzipisten Dr. Franz Eller zum Steuerinspektor in der IX. und den Finanzkonzeptpraktikanten Karl Vernobset zum Finanzkonzipisten in der X. Rangklasse ernannt.

(Militärisches.) Transferiert wird der Militär-Oberbauwerkmeister Karl Mitteregger von der Militär-Bauabteilung des 10. Korps zu jener des 3. Korps. In die Reserve wird überseht der Leutnant Casar Andrien (mit Wartegeld beurlaubt) des Drag.-Reg. Nr. 5 (Aufenthaltort Radkersburg). In den Ruhestand wird mit 1. März 1903 versetzt: Der Leutnant Richard Volassio des Infanterieregiments Nr. 97 als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Festungsstäben, Platzkommanden, Militärtransporthäusern und bei Montur-Verwaltungsanstalten im Mobilisierungsfalle. (Domizil Triest.)

(Uebertritt von Berufsbeamten in die Militär-Rechnungs-Kontrollbeamten-Branche.) Von nun an können Berufsbeamte des Soldatenstandes in der Leutnantscharge, welche infolge physischer Umstände zum Truppendienste untauglich sind, in rücksichtswürdigen Fällen nach Erfüllung der im § 2 der Dienstvorschrift für die Militär-Rechnungs-Kontrollbeamten rücksichtlich der Ablegung der Probepraxis und der Prüfung festgestellten Bedingungen innerhalb der den Rechnungspraktikanten vorbehaltenen offenen Stellen als Atzessisten und, ausnahmsweise in besonders rücksichtswürdigen Fällen, auch Berufsbeamte des Soldatenstandes in der Oberleutnantscharge nach Erfüllung der in den §§ 2 und 4 der vorgedachten Dienstvorschrift rücksichtlich der Ablegung der Probepraxis und der Prüfung festgestellten Bedingungen als Offiziale III. Klasse in die Militär-Rechnungs-Kontrollbeamten-Branche überseht werden. Diefelben müssen jedoch auf ihren in der Leutnants-(Oberleutnants-)Charge erworbenen Rang verzichten und werden nach Maßgabe der Standsverhältnisse unter Neubemessung ihres Ranges den bereits vorhandenen Atzessisten (Offizialen III. Klasse) angereiht.

(Der Feigentaffee wird teurer.) Ein im In- und Auslande ebenso bekanntes wie beliebtes Volksnahrungsmittel, der Feigentaffee, hat in jüngster Zeit eine sehr bedeutende Preiserhöhung erfahren, welche noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht haben, sondern vielmehr noch weitere Fortschritte machen dürfte. Herbeigeführt wurde diese Teuerung durch eine seit zwanzig Jahren nicht wieder vorgekommene Preiserhöhung des zur Feigentaffee-fabrikation dienenden Rohprodukts, der Feigen aller Sorten, welche heuer bereits doppelt so viel kosten wie in früheren Jahren. Die Teuerung der Feigen andererseits beruht auf den Missernten des vorigen Jahres in Amerika, wohin der größte Teil der griechischen, kleinasiatischen und italienischen Feigen zu sehr hohen Preisen verlaufft werden konnte, die sonst zur Feigentaffee-fabrikation nach Oesterreich eingeführt wurden. Bedauerlicherweise wird die Teuerung des Feigentaffees gerade die ärmeren Bevölkerungsschichten am empfindlichsten treffen.

(Die Sokol-Maskeade), welche alljährlich am Faschingsdienstag eine reiche Menge animierter Publikums im „Karodni Dom“ verammelt, findet heuer unter der originellen Devise „Jahrmart in Riznij-Novgorod“ statt. Zu der Veranstaltung ist bereits eine beträchtliche Anzahl der verschiedensten Maskengruppen angemeldet. Die mit viel Mühe und beträchtlichen Kosten von sachverständigen Händen angebrachten Decorationen sind bereits fertiggestellt und versprechen im Vereine mit den auftretenden Gruppen die Vorstellung der Teilnehmer von dem bunten Leben und Treiben dieser weltberühmten Jahrmärkte bei weitem zu übertreffen. Die malerischen Trachten und Kostüme, die man bei solchen Gelegenheiten in Wirklichkeit zu sehen bekommen dürfte, geben allen Freunden geselligen Maskentreibens Gelegenheit, in National- oder Phantasie-Bekleidung jeglicher Art den letzten Faschingsstag in wirklich lustiger Stimmung zu beschließen. Eintrittskarten sind gegen Vorweisung der Einladung im Geschäft des Herrn J. Logar, Hauptplatz, und abends an der Kasse zu haben.

(Der Prager Sokolverein) veranstaltet, wie wir einer uns zugekommenen Einladung entnehmen, heute abends sein 37. Maskenfest unter dem Titel „In Welbes“. Die Einladung macht in schwungvollen Worten auf die Naturschönheiten unseres Landes, namentlich jene von Welbes, aufmerksam und fordert die Teilnehmer auf, in slovenischer oder zummindest in süßlawischer Nationaltracht zu erscheinen. Die Einladungskarte selbst (ein Werk unseres heimischen Malers P. Zmitelj) weist eine Ansicht der Inselkirche auf; im See bemerkt man die versunkene Glocke von Welbes und dabei einen Wassermann und eine Nixe. Es ist das eine künstlerisch vollendet ausgestattete Karte, welche wir einer Reproduktion in einem der slovenischen illustrierten Blätter als wert erachten.

(Vermählung.) Wie man uns mitteilt, hat sich die auch hier von ihrer vorjährigen Wirksamkeit als hochgeschätzte Opernsängerin hier im besten Andenken stehende Künstlerin Fräulein Wilma Sebrina von der Bühne ins Privatleben zurückgezogen und sich mit dem Fabrikanten Herrn Gustav Koch aus Saaz vermählt. Die Trauung fand am 15. d. M. in Kaposvár statt.

(Zur Vermessung der Militäreinquartierungsgelände.) Bekanntlich ist für die Feststellung der Militäreinquartierungsgelände der verfügbare geeignete Fassungsraum maßgebend. Nachdem sich nun in der Stadtgemeinde Laibach seit der ersten, im Jahre 1880 erfolgten Aufnahme des Fassungsraumes, insbesondere nach der Erdbebenkatastrophe, so große Veränderungen ergeben haben, daß eine neue Vermessung unbedingt notwendig erscheint, hat der Stadtmagistrat angeordnet, daß die Neuvermessung vom kommenden Montag an in der Weise vorgenommen werden wird, daß dieselbe den Hausbesitzern wenigstens einen Tag vorher behufs Verständigung der Wohnparteien bekanntgegeben werden wird.

(Ein Hotel in der Bahnhofgasse.) Wie wir bereits gemeldet, ist das der Frau Kaligar, geb. Zoppitsch, gehörige Haus in der Bahnhofgasse vom Herrn J. Tomaszitsch käuflich erworben worden und soll nun zu einem Hotel mit 42 Fremdenzimmern adaptiert werden. Das Café Pua hat das Parterre bereits geräumt. Die Adaptierungsarbeiten sollen nun derart gefördert werden, daß das Hotel noch im laufenden Jahre seinem Zwecke übergeben werden können. Auch der geräumige Garten wird zu Hotelzwecken umgewandelt und mit Schatten spendenden Bäumen besetzt werden.

(Die Ausschussung des Hilfsbeamten-Kranken- und Unterstützungsver-eines) findet Samstag, den 28. d. M., und nicht — wie irrtümlich im gestrigen Blatte gemeldet — heute, den 21sten Februar, statt.

(Ein Denkmal des Weltpostvereines.) Wie bekannt, hat der Berner Postkongress beschlossen, zur Erinnerung an die Gründung des Weltpostvereines in Bern ein Denkmal zu errichten. Der Bundesrat hat nun eine Preisbewerbung eröffnet, an welcher die Künstler der ganzen Welt teilnehmen können, gleichviel, wo sie ihren Wohnsitz haben und welcher Nationalität sie angehören. Zur Honorierung der besten Entwürfe ist eine Summe von 15.000 Franken bestimmt. Das Programm ist durch das internationale Bureau des Weltpostvereines in Bern zu beziehen und kann auch beim hiesigen Stadtmagistrate eingesehen werden.

(Leichenbegängnis.) In St. Veit bei Sittich hat am Mittwoch das Leichenbegängnis des am 16. d. M. verstorbenen Lehrerveterans Herrn Andreas Turk, des ältesten Mannes im politischen Bezirke, stattgefunden. An dem Begräbnisse des Verstorbenen beteiligten sich außer den Familienangehörigen die Geistlichkeit von St. Veit, Sittich und den Nachbarparolen, die Schulkinder von St. Veit samt der Lehrerschaft sowie eine ungemein große Zahl von Leidtragenden aus der Landbevölkerung von St. Veit, Sittich und den umliegenden Ortschaften.

(Das Maskenfest des Gesangvereines „Ljubljana“), welches morgen in den Räumlichkeiten der alten Schießstätte veranstaltet wird, dürfte, nach den getroffenen Vorbereitungen zu schließen, sehr animiert verlaufen. Es hat bereits eine große Anzahl von Gruppen und von einzelnen originellen Masken ihr Erscheinen angemeldet. Der schön dekorierte Saal wird elektrisch beleuchtet sein. Die Restauration hat Herr August Zajec übernommen, welcher Umstand für gute Küche und trefflichen Keller bürgt. Auf der reichhaltigen Tanzordnung befindet sich unter anderem der böhmische Nationaltanz „Beseda“.

(Zur Weinbaukultur in Krain.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das k. k. Ackerbauministerium den landwirtschaftlichen Filialen in Rudolfswert, Rassenfuß, Mötzing, Rosana und St. Veit bei Wippach zur Fortsetzung der Aktion der Anzucht von Veredelungen behufs Verbesserung der heimischen Reben nochmals eine staatliche Unterstützung in der Höhe von zusammen 10.000 K unter der Bedingung bewilligt, daß in den Nebenanlagen dieser Filialen nur solche Sorten (Rotweinsorten ausgeschlossen) kultiviert werden, welche eine tatsächliche Verbesserung des heimischen Rebensaßes herbeizuführen geeignet sind, und daß darin auf die Anzucht von Veredelungen im Wege der Stupfergewinnung ein größeres Gewicht als bisher gelegt werde. Die genannten Filialen erhielten zum gleichen Zwecke in den letztabgelaufenen vier Jahren auch Landessubventionen zusammen im Betrage von 40.000 K und bekommen auch im heurigen Jahre nochmals den Betrag von 10.000 K aus Landesmitteln.

(Durch einen Sprengschuß getötet.) Am 20. d. M. war der 45jährige Grundbesitzer Franz Petolj aus Ort, Gemeinde Großrad, mit dem Sprengen von Steinen auf seinem Felde in der Nähe des Hauses beschäftigt. Als ein Schuß nicht losging, dachte Petolj, daß die Zündschnur ausgelöscht sei und ging dazu, um diese anzuzünden. In diesem Momente entzündete sich die Pulverladung und ein Stück des Felsens riß dem Unglücklichen die linke Gesichtseite ganz weg. Sein Söhnchen, welches unweit von der Unglücksstelle spielte, sah seinen Vater stürzen und eilte unverzüglich nach Hause, um die Mutter zu rufen. Als auch Nachbarn herbeigekommen waren und man den Schwerverletzten ins Haus getragen hatte, lebte derselbe noch ungefähr zehn Minuten, kam aber nicht mehr zum Bewußtsein. Der Verunglückte hinterläßt die Witwe und sechs unversorgte Kinder.

(Selbstmord.) Wie man der „Tagespost“ aus Marburg berichtet, wurde vorgestern früh von den Wein-gartenarbeitern der Landesweinaufschule unterhalb des Kalvarienbergkirchleins in der Gemeinde Kartschowin die Leiche eines den besseren Ständen angehörigen erschossenen Mannes aufgefunden. Offenbar liegt ein Selbstmord vor. Bei näherer Untersuchung der Effekten des Unglücklichen, der sich durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe getötet hat, wurden sechs Privatbriefe und ein Schreiben mit der Aufschrift „Sofort zu öffnen“ vorgefunden. In diesem Schreiben nannte sich der Selbstmörder Gustav Kronabetvogel. Advokatur-Sollizitator aus Laibach. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. Es wird angenommen, daß der Selbstmord schon in der Nacht vom 17. auf den 18. d. erfolgt sei.

(Epidemieausbruch.) Wegen Ausbruches der Scharlachepidemie und des Keuchhustens in mehreren Ortschaften des Schulsprengeles Mariatal im Schulbezirke Littai wurde der Schulbesuch der Volksschule Mariatal für die Schulkinder der erwähnten Ortschaften bis zum Aufhören der Epidemie behördlich eingestellt.

(Scheues Pferd.) Gestern um 1/5 Uhr nachmittags scheute auf der Südbahnstraße vor einem elektrischen Motorwagen das in einen unbeladenen Wagen eingespannte und vom Knecht Franz Semrov gelenkte Pferd des Besitzers J. Cats in Udmat und ging durch. Der Knecht befand sich auf dem Wagen, konnte jedoch das Pferd nicht aufhalten. Erst in der Metellogasse wurde es von einem Soldaten zum Stehen gebracht. Ein Unfall ereignete sich nicht.

(Gasthauszerzeß.) Gestern nachmittags entstand in einem Gasthause an der Petersstraße zwischen einem Anstreichergehilfen und einem Bäckergehilfen ein Streit, in den sich auch andere anwesende Gäste einmischten. Im Streite ergriff der Anstreichergehilfe einen Stuhl und versetzte damit seinem Gegner einen schweren Schlag auf den rechten Arm.

(Kirchendienstahl.) In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. wurde in der Florianskirche von einer Jesus-Statue eine vergoldete Krone im Werte von 50 K entwendet.

(Nach Amerika.) Gestern nachts haben vier vom Südbahnhofe aus 34 Auswanderer aus Krain nach Amerika begeben.

(Beilage.) Wir erlauben uns, die Aufmerksamkeit der geehrten Leser auf die unserem heutigen Blatte zugelegte Anklündigung der hiesigen Glas- und Porzellan-warenhandlung von Julius Klein zu lenken.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Mit den wachsenden Ansprüchen wird der Kreis unserer Lieblinge immer kleiner und kleiner; so ergeht's uns auch auf dem Gebiete der leichteren Kunstgattung, und die Werke der jüngsten Zeit sind nicht dazu angetan, den Kreis zu erweitern. „Der Zigeunerbaron“ gehört nun zu jenen Lieblingsoperetten, denen wir stets vom neuen mit Entzücken lauschen. Welch ein gewaltiger Abstand zwischen diesen alten, von jugendlichem Reiz durchglühnten Schöpfungen und den modernen Operetten, in denen alle Eulen der Langweile ihre Nester bauen. Strauß hat sich in der Regel in seiner Operette mit einem Walzer begnügt, dessen einzelne Teile wie Blumenguirlanden die Handlung umranken; unsere Modernen überschweben aber ihre Operetten gleich mit einem Dugend Walzer, aus denen einem auch nicht ein Takt im Ohre bleibt. Wem nichts einfällt, der sollte jedoch keinen Walzer schreiben, denn der gleich einem weißen Blatte, worauf unendlich viel Geistesvolles und Schwungvolles geschrieben werden kann; schon beim ersten Takte muß der Komponist seine volle Erfindung einsetzen, wie es in Strauß' immer schönen Walzern der Fall ist. Vorgestern wurde uns wieder recht eindringlich zu Gemüte geführt, welche poetische Befeehlung und selbständige musikalische Schönheit im „Zigeunerbaron“ ausgegossen ist und daß ihn auch nicht einer seiner Nachfolger annähernd erreicht hat. Wir sind daher Herrn Rochell dankbar, daß er die Meisteroperette zu seinem Ehrenabende gewählt hat, und wir freuen uns der natürlichen Grazie, die ihr innewohnt, umso mehr, da wir so viel Unerquickliches, Schales in der letzten Zeit über uns ergehen lassen mußten. Herr Rochell, der sich die volle Gunst des Publikums durch seine trefflichen Leistungen erworben hat, erhielt schmeichelhafte Beweise der Sympathie derselben. Er wurde mit herzlichem Beifalle empfangen, durch zahlreiche Hervorrufe geehrt und durch Widmung einer Blumenkranz ausgezeichnet. Herr Rochell dankte durch eine seiner besten gefanglichen Darbietungen als Barintan und erzielte mit jeder Nummer einen großen Erfolg, an dem auch Fräulein Zinsehofer gerechten Anteil hatte, da sie die Saffi mit Temperament und Geschmacksang. Fräulein Neston brachte mit ihrer pastösen Stimme die Zypira zu guter Wirkung und gestaltete dieselbe auch charakteristisch, Fräulein Reichenberg sah als Arfena schmad aus und sang die spröde Schöne sehr sauber. Frau Paulmann fezte der Mirabella ihre lustigsten Lichter auf; Herr Walzer und Herr Bachmann waren gut am Plage und Herr Reihner zeigte seine Vielseitigkeit als Homonay. Ein sehr matter Zsupan war Herr Lerchenfeld, der dieser Rolle in keiner Weise gerecht wurde; sollten wir vielleicht eine Gefälligkeitsleistung vor uns gehabt haben, dann gebührt seiner Zuborkommenheit Anerkennung. Im Chore, der nicht immer auf der Höhe seiner Aufgabe stand, tat Herr Rosen als Mitakteur des Guten etwas zu viel. Am kräftigsten schlug der erste Akt ein, der auch lebensvoll und frisch zur Geltung kam; auch mit dem zweiten Akte konnte man sich befreunden, indes der letzte sich durch ein saloppes Herunterhübeln auszeichnete. Volles Lob gebührt dem trefflichen Orchester, das mit besonderer Liebe und mit Feuer die prächtige Musik interpretierte. Nicht einverstanden konnten wir uns stellenweise mit dem Zeitmaße erklären. So wurden beispielsweise der Schatzwalzer und das Marschlied des Zsupan im letzten Akte viel zu rasch genommen, der herrliche Zweigeisang „Der uns getraut“ unendlich geschleppt; auch die Gzardasrhythmen hätten ein feurigeres Tempo vertragen. — Das Theater war ausgezeichnet besucht, das Publikum in fomoser Stimmung und sehr beifallslustig.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Zum Benefiz des Spielleiters und Schauspielers Gustav Olmar gelangt heute die Komödie „Cyrano von Bergerac“ von Rostand, deutsch von Ludwig Fulda, zur Aufführung. Die großen Schwierigkeiten, welche die Aufführung dieses Wertes in der Provinz gewöhnlich verhindern, hat der Benefiziant in der Weise glücklich überwunden, daß er einige Herren des deutschen Turnvereines zur Mitwirkung heranzog; dieselben haben aus Gefälligkeit für Herrn Olmar einige Rollen übernommen. Auch für diesen Ehrenabend gibt sich bereits das größte Interesse kund. — Weiteres Repertoire:

Montag: „Der Kastelbinder“, Mittwoch: „Zwei glückliche Tage“, Freitag: „Frau Venus“, Sonntag: „Frau Venus“

Musica sacra in der Domkirche

Sonntag, den 22. Februar (Quinquagesima) Hochamt um 10 Uhr: Cäcilienmesse von Adolf Raim, Graduale und Traktus Tu es Deus von Anton Foerster, dem Offertorium Ave verum von Wolfgang Amadeus Mozart.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob

Sonntag, den 22. Februar (Dom. in Quinquagesima), um 9 Uhr Hochamt: Missa Omibert D-moll von Panfr. Kampis, Graduale Tu es Deus von Anton Foerster, Offertorium Benedictus es von Dr. Witt.

Geschäftszeitung.

(Wichtig für Spezerei- und Kolonialwarenhandler.) Wegen Verkaufes von gefälschtem Weinessig unter der Bezeichnung Weinessig wurde der Esfigfabrikant Giuseppe Goriup in Görz vom Kreisgerichte Görz verurteilt. Goriup führte prächtige Reklame-Etiketten voll von Medaillen und Auszeichnungen mit dem Lokomobile-Garantiert echter Weinessig (in großen goldenen Lettern) Unter diesen folgten dann in kleinen (kaum bemerkbaren Lettern) die Worte: „Verbünnt der behördlichen Analyse unterbreitet und von dieser als dem Nahrungsmittelgefes entsprechend gefunden.“ Diese Erklärung ging nun nur so weit, als der betreffende Weinessig dann keine gesundheits-schädlichen Substanzen enthalten dürfte. Goriup wurde wegen Uebertretung des Lebensmittelgesetzes, § 11, P. 3 d. h. wegen unter falscher Bezeichnung zum Zwecke der Täuschung feilgehaltener Ware zur Geldstrafe von 100 K und den Gerichtskosten, eventuell zehn Tagen Arrestes verurteilt. In der Begründung des Urteiles führte der Gerichtshof die Hauptsache nach aus: Aus der chemischen Analyse geht hervor, daß dieser Esfig nicht als Weinessig betrachtet werden kann, als welchen Goriup ihn verkaufte. Die Bezeichnung „verbünnt“ entlastet keineswegs, im Gegenteil widerspricht es den Worten „Garantiert echter Weinessig“, weil ein verbünnter Weinessig nicht mehr als echter bezeichnet werden darf. Diese Bezeichnung bestätigt die Auffassung, daß der Angeklagte seiner unerblichen Handlung sich bewusst war. Der geringfügige Wert des gelieferten Esfigs ist gleichgültig. Der Einwand Goriups, daß er als Esfigerzeuger ausschließlich „künstlichen“ Esfig fabriziere und deshalb der Käufer keinen echten Weinessig erwarten konnte, ist nichtig, weil ein solcher Fabrikant auch ganz gut echten Weinessig führen kann.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 10. bis 17. Februar 1903.

Es herrscht:

der Rotlauf bei Schweinen im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Sogorje (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (7 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Wölz (5 Geh.), Gottschee (1 Geh.), Wessetal (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Tschernembl (1 Geh.).

Erlösungen:

der Milzbrand im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Zablanitz (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 17. Februar 1903.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die sächsische Hofaffäre.

Leipzig, 20. Februar. Die „Leipziger Zeitung“ meldet aus Dresden: In der Prozeßsache des Kronprinzen gegen seine Gemahlin wegen Scheidung der Ehe wird diefer-tage das Urteil dem Vertreter der früheren Frau Kronprinzessin zugestellt werden. Sicherem Vernehmen nach unterbleibt jedoch die Veröffentlichung des Urteiles, weil in dem Verfahren die Öffentlichkeit ausgeschlossen war und der Vertreter der vormaligen Kronprinzessin ausdrücklich Widerspruch gegen die Veröffentlichung erhoben hat.

Die mazedonische Angelegenheit.

Paris, 20. Februar. In dem heute abgehaltenen Ministerrate teilte Minister des Aeußern, Delcassé, mit, er habe am Dienstag dem französischen Botschafter in Konstantinopel die Weisung zukommen lassen, der Pforte die Annahme und Durchführung des von den Regierungen Oesterreich-Ungarns und Rußlands ausgearbeiteten Reformprogrammes für Mazedonien dringend zu empfehlen.

Sofia, 20. Februar. Der Minister des Innern hat im Sobranje eine Vorlage eingebracht, in welcher die Regierung die Bewilligung eines Kredites von 200.000 Franken zur Verstärkung der Grenzwaache verlangt.

Madrid, 20. Februar. Eine Depesche des „Globo“ aus Tanager berichtet: Es erhält sich das Gerücht, wonach einer Gesandtschaft die Nachricht zugegangen ist, daß Kriegsminister El Renebhi in dem Kampfe am 12. d. M. gefallen sei.

Newark, 20. Februar. Von den bei dem Zusammenstoße eines Zuges der Delawara-Patawana-Bahn mit einem Wagen der elektrischen Bahn verletzten Personen sind bereits zwölf gestorben. Nach neueren Feststellungen beträgt die Zahl der Verletzten 30.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
20.	2 U. N.	746.6	9.7	SD.	Schwach	teilw. bewölkt
	9 U. M.	748.2	1.6	WB.	Schwach	heiter
21.	7 U. J.	750.3	-3.0	SD.	Schwach	Nebel

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 2.5°, Normale: 0.3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

DEUTSCHMEISTER-KRIEGER-DENKMAL-LOSE

Haupttreffer **75.000** Kronen **1** KRONE

Erhältlich in allen Wechselstuben, Lotto-Kollektoren und Trafiken.

(460) 9-4

! Die ausgezeichnet wirkende !
Tannochinin - Haartinktur

aus der (259) 5
„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach
kräftigt den Haarboden, beseitigt die Schuppen und verhindert das Ausfallen der Haare.
Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 K.

Überall zu haben.
Sarg's Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

(279) 32-4

Heinrich Kenda, Laibach

grösstes Lager und Sortiment aller

Kravatten-Spezialitäten.

(729) 14 Fortwährend Kravatten-Neuheiten.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innig geliebte, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die wohlgeborene Frau

Cäcilie Koroschek

nach kurzem, qualvollem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 77. Lebensjahre in Graz ins bessere Jenseits abzuweichen.

Die teure Berewigte wird dem frommen Andenken und Gebete empfohlen. (699)

Graz-Laibach am 18. Februar 1903.

Josef Koroschek, Buchhalter, Sohn. — Marie Kustudi, Rosalie Koroschek, f. i. Post- und Telegraphenmanipulantin, Töchter. — Dr. Georg Kustudi, Schwiegerjohn. — Enkel und Enkelinnen.

Für die liebevolle und trostvolle Teilnahme anlässlich des Hinscheidens ihres innigst geliebten Gatten, des Herrn

Josef von Obereigner

fürstl. Schönburg-Waldburgischen Forstdirektors, Ritters des Franz Josef-Ordens, Besitzers des Schwarzburg-Rudolstadtischen Ehrenkreuzes zc. zc.

dankt Frau Pauline v. Obereigner im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Verwandten. (747)

Schneeberg in Krain am 20. Februar 1903.

Advokat

DR. ALOJZIJ KOKALJ

vljudno naznanja, da je otvoril svojo pisarno

v Ljubljani, Kolodvorske ulice št. 12

(Hudovernikova hiša). (561) 3-3

Konversion der 4.2% igen gemeinschaftlichen Renten.

Es gelangen zur Konversion :

die gesamte Mai-November-Rente,

die gesamte Jänner-Juli-Rente

sowie die auf Namen und auf einen Betrag über fl. 20.000.— lautenden Titres der

Februar-August-Rente.

Die Konvertierung erfolgt durch Abstempelung der bisherigen Stücke in auf Kronenwährung lautende, zu 4% verzinsliche Titres und dauert die 4.2%ige Verzinsung noch bis 1. Mai, resp. 1. Juli oder 1. August d. J.

Eine Anmeldung hiezu ist **einstweilen nicht nötig**; nur diejenigen Besitzer obiger Renten-Kategorien, die eine Rückzahlung des Kapitals wünschen, haben diese bis 27. Februar d. J. anzumelden.

Ich führe die seinerzeitige Abstempelung provisionsfrei und kostenlos durch und nehme schon jetzt zu diesem Zwecke die Titres entgegen.

J. C. MAYER

Bank- und Wechslergeschäft in Laibach.

(704) 2-2

Angewandte Fremde.

Hotel Elefant.

Am 19. Februar. Crnadak, Direktor; Arnold, f. Sekretär; Friedländer, Kfm., Ugram. — Thiele, Reisender, Prag. — Appelt, Stofl, Rosenbaum, Kammermeister, Lauterstein, Fischer, Kipper, Eder, Fischer, Romer, Raffelsberg, Reisende; Habranek, Ingenieur; Wampfl, Groß, Kfste., Wien. — Moosbrugger, Kfm., Graz. — Haubl, Kfm., Krefeld. — Holzer, Reisender, Pustoho. — Desfranceschi, Kfm., Josefstadt. — Volkso, Kfm., Gbrz. — Basch, Kfm., Baumonthelm. — Kraemer, Kfm., Rheinhafen. — Greiß, Kfm., Frankfurt. — Gostler, Reisender, Komotau.

Hotel Stadt Wien.

Am 18. Februar. Peterlongo, Ingenieur; Trautmann, Leit, Barton, Kfste., Trieste. — Rotter, Forstbeamter, Ferlach. — Hirschberg, Czerma, Ingenieur, Tepliz. — Bohrisel, Porbes, Weiß, Reisende, Graz. — Kullmann, Kastenbrunner, Feldbauer, Beuermann, Altsch, Bierackl, Bergauer, Leon, Hochstätter, Singer, Döfler, Stuch, Zlandrat, Christ, Kfste., Wien. — Dr. Kandich, Advokat, Fiume. — Kraußbach, Fabrikant, Haiba. — Wuker, Kfm., Temesvar. — Moosbrucker, Reisender, Innsbruck. — Weigel, Reisender, Wr.-Neustadt. — Ritter v. Langer, f. l. Landesgerichtsrat, Cilli. — Höbart, Realschulsupplent, Graz. — Klimberger, Reisende, Monfalcone. — Süß, Reisender, Ugram. — Blau, Private, f. Bedienerin, Gr.-Kanisa. — Böhmisch, Schwara, Reisende, Prag. — Hutter, Kfm., Pilsen. — Weber, Kfste., Burgbaum, Brünn. — Fischer, Kfm., f. Frau, Marburg.

Verstorbene.

Im Siechenhause:

Am 19. Februar. Luzia Ostermann, Inwohnerin, 72 J., Marasmus, Dementia senilis.

Im Zivilspitale.

Am 17. Februar. Josef Uje, Brauersohn, 6 J., Appendicitis, Peritonitis perforativa.

Landestheater in Laibach.

83. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Samstag, den 21. Februar.

Benefiz des Spielleiters und Schauspielers Gustav Dima r.

Cyrano von Bergerac.

Komödie in fünf Aufzügen von Edmond Rostand. Deutsch von Ludwig Fulda.

Anfang halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

84. Vorstellung. Gerader Tag.

Montag, den 23. Februar.

Zum zweitenmale:

Der Kastelbinder.

Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Viktor Leon. — Musik von Franz Lehár.

Krainische Kunstwebeanstalt

Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben der eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr. (198) Eintritt frei.

Advertisement for 'Schönheit' hair cream. Text: 'des Teints bewirkt die Blumen-Gesichtsschönheit'. 'Aidra' brand. 'Mr. Ph. Mardetschläger' and 'Svoboda Nachfolger, Laibach'.

Advertisement for 'Verdauungsstörungen' (digestive disorders). 'Katarre der Luftwege' (throat inflammation). 'MATTONI'S GIESSHÜBLER' by SAUERBRUNN. 'nach den Aussprüchen medizinischer Autoritäten mit besonderem Erfolg angewendet wird.'

Separate Parte werden in Laibach nicht ausgegeben.

Die Unterzeichneten geben hiermit im eigenen sowie im Namen der übrigen Angehörigen die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Großvaters und Bruders, des hochwohlgeborenen Herrn

Anton von Raab

f. l. Landesgerichtsrat i. R.

welcher heute um 1/3 Uhr nachmittags nach langem schmerzlichen Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente in seinem 79. Lebensjahre ruhig entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Dahingegangenen wird Sonntag, den 22. d. M., um halb 5 Uhr nachmittags im Sterbehause Domplatz Nr. 21 feierlich eingesegnet und sodann auf dem Friedhofe zu Sankt Christoph im eigenen Grabe zur letzten Ruhe beigelegt.

Die heil. Seelenmesse wird am Montag, den 23. d. M., um 1/10 Uhr vormittags in der Domkirche gelesen werden.

Den teuren Verbliebenen empfehlen wir zum frommen Andenken.

Laibach am 20. Februar 1903.

Kranzspenden werden im Sinne des Verstorbenen dankend abgelehnt.

Anna von Raab, Wittin. — Nina List, geb. von Raab, Maria von Raab, Töchter. — Josefine und Mathilde von Raab, Stiftsdamen, Schwestern. — Ingenieur Hugo List, Bauunternehmer, Schwiegerohn. — Hans, Herbert und Hermann List, Enkel.

Zahvala.

Za premnoga dokaze prisrčnega sožalja ob smrti preblagorodnega gospođa

Dr. Andreja Vojska

c. kr. deželnosodnega nadsvetnika v pokoju

kakor tudi za častno spremstvo ob pogrebu izrekajo najtoplejšo zahvalo prečastiti duhovščini, slavnemu c. kr. uradništvu, vsem slavnim društvom, gospodom pevcev za gnljivo petje, darovalcem prekrasnih vencev, sorodnikom, prijateljem in znancem ter vsem udeležnikom pokopa (733)

žalujoči ostali.

Rudolfovo, dne 20. svečana 1903.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 42.

Samstag den 21. Februar 1903.

Ein grosser

Besitz

in Oberschischka bei Laibach

mit einem altbekannten, gut besuchten Gasthause «Pri kamniti mizi» («Zum steinernen Tisch») ist mit Grundstücken, Aeckern, Wiesen und Wald, zusammen oder auch in Bestandteilen, aus freier Hand zu verkaufen. (652) 3-3

Näheres beim Eigentümer in Oberschischka Nr. 17 oder beim k. k. Notar Dr. Franz Vok in Laibach.

Bahnhofgasse 13, Hochparterre

ist eine

schöne Wohnung

bestehend aus vier Zimmern mit Zugehör, an eine Familie ohne Kinder billig zu vermieten.

Auskunft in der Buchhandlung Bamberg. (530) 13

Windtreibende, krampfstillende

Bibergeil-Tropfen.

Ein den Appetit anregendes und die Verdauung förderndes Hausmittel.

Preis per Flasche 1 Krone. Versand per Post durch

Julius Bittners Apotheke

in Gloggnitz (Niederösterreich).

Weniger als zwei Flaschen werden nicht versendet. (624) 12-2

Gesucht werden:

Ein Kommis

der Galanterie-, Nürnberg- und Kurzwarenbranche, tüchtiger Verkäufer, sowie ein Praktikant aus besserem Hause.

Wo? erfährt man aus Gefälligkeit in der Administration dieser Zeitung. (700) 3-2



Millionen Damen

benützen „Feolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob Feolin nicht das beste Cosmectium für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benutzung von „Feolin“. „Feolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Feolin“ spurlos verschwinden. — „Feolin“ ist das beste Kopfsaarreinigungsmittel, Kopfsaarpflege- und Haarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Feolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpfutzmittel. Wer „Feolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Feolin“ nicht vollat zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—. Porto bei 1 Stück 30 h, von 3 Stück aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Versandt durch das General-Depot von M. Feith, Wien, VII., Mariahilfstrasse Nr. 38.

Depots in Laibach: Anton Kano, Drogerie; Eduard Mehr, Judengasse; Apotheke zum goldenen Hirschen, Marienplatz. (609)

Hausmeisterin

die gut und brav ist, sucht Stelle; selbst kann sich mit langjährigen Zeugnissen ausweisen. (651) 2-2

Anzufragen im Dienstvermittlungs-Bureau Novotny, Wienerstraße Nr. 11.

Fr. Iglíč, Papierhandlung, Hauptplatz, sucht sofort (719) 3-2

zwei brave Lehrlinge und eine Verkäuferin.

EINLADUNG.

Heuer werden es 25 Jahre, daß die österreichische Armee Bosnien und die Herzegovina besetzt hat. Aus diesem Grunde wollen alle Teilnehmer an der Okkupation die 25jährige Jubelfeier in diesem Jahre festlich begehen und laden daher auf diesem Wege zur (703) 3-3

Versammlung

die auf Sonntag, den 22. Februar 1903, um 2 Uhr nachmittags, im Glassalon der Restauration „zum Stern“ (Ferlinz) am Kaiser Josephplatz einberufen wird, ein.

Mitkämpfer aus dem Jahre 1878, beteiligt euch alle an dieser Versammlung, behufs Wahl eines Komitees, dessen Aufgabe es sein wird, alles Nötige vorzuzukehren, um diese für uns hochbedeutsame 25jährige Jubelfeier würdig zu begehen.

Die Einberufer.

Zur Linderung der Webernof im Böhmerwald.

Um den armen Handwebern des Böhmerwaldes ausreichende Beschäftigung zu geben, verkaufe ich folgende Handgewebe zum Fabrikpreise und bitte, mein Bestreben durch recht reichliche Aufträge zu unterstützen.

Proben franco.

Böhmerwald-Halbweiden: starkfäd., 78 cm br. per m 49 h mittelfein, 78 „ „ „ 52 „ feim, 78 „ „ „ 55 „

Böhmerwald-Weiden: starkfäd., 78 cm br. per m 65 h mittelfein, 78 „ „ „ 74 „ feim, 78 „ „ „ 87 „

In Stücken von ca. 23 Meter Länge.

Weberei und Wäsche-Erzengung Emil Feith, Böhmenstadt, Mähren. (550) 5-1

